

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsabgabe), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Montag, 9. März 1942

Nr. 68

Potemkinsche Dörfer für den King von Britannien

Eine Arbeiterin fiel jedoch aus der Rolle

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 9. März

Seit Monaten wird in England die Kritik nicht müde zu erklären, daß der Arbeitseinsatz in den Rüstungsfabriken zu einem großen Teil völlig versagt, so daß auf der einen Seite Arbeitermangel und auf der anderen Seite Arbeitsmangel herrscht. In unzähligen Fabriken, so konnte man es immer wieder hören, stehen die Maschinen still, während die Arbeiter unbeschäftigt sich langweilen. Ein ebenso peinlicher wie grotesker Vorfall, der in diese Richtung weist, wurde jetzt von einem Unterhausmitglied der Öffentlichkeit unterbreitet. In einer Rüstungsfabrik wurde ein Besuch des Königspaares erwartet. Diese Fabrik gehörte zu denen, in denen ein Teil der Maschinen schon seit Monaten nicht mehr arbeitet, während die Arbeiterinnen den „größten Teil ihrer Arbeitszeit mit Klatsch und Teetrinken verbringen“. Am Tage des königlichen Besuches wurde nun den Arbeiterinnen befohlen, an den Maschinen herumzuhantieren und so die Illusion einer Hochbeschäftigung hervorzubringen. Aber das so sorgfältig einstudierte Programm versagte. Als Seine Majestät nämlich eines der Mädchen fragte, was es da eigentlich tue, antwortete es ebenso unschuldig wie wahrheitsgemäß, daß ihr das selbst nicht bekannt sei.

Nach dem Zusammenbruch dieser Komödie und dem Fortgang der hohen Herrscher durften sich die Arbeiterinnen wieder ihrer täglichen Beschäftigung zuwenden, d. h. dem Nichtstun. Dieser Vorfall bildet gegenwärtig das Tagesgespräch der englischen Presse, die darauf hinweist, daß dieses Beispiel zwar das bisher tollste, aber keineswegs das einzige sei, das die Verschwendung an Arbeitskraft und Maschinen in der englischen Rüstungsindustrie illustrierte.

Die enttäuschten Yankees

Von unserem Ost.-Berichterstatter

Stockholm, 8. März

Schwaches Bier, bleiches Winterwetter und das Fehlen von Orangen, Zitronen und Eiern bildeten den Gegenstand der Klagen von Hunderten in London neu angekommener USA-Truppen, so meldet „United-Press“ aus London. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, seien die in London eingetroffenen amerikanischen Soldaten besonders über den Mangel an Streichhölzern erstaunt. Ein USA-Soldat habe erklärt, daß, wenn er nur Feuerzeuge aus USA gebracht hätte, er ganz England dafür hätte kaufen können.

Zusammenstöße in Mexiko-Stadt

Rom, 8. März

Die Kundgebungen gegen die mexikanische Regierung dauern an, meldet „Voce d'Italia“, das Sonntagsblatt des „Giornale d'Italia“, aus Buenos Aires. Bei einer Demonstration von Studenten, die zum mexikanischen Präsidenten

Erfolgreiche Abwehr ostwärts Charkow

Starker Sowjetangriff ist unter hohen Verlusten zusammengebrochen

Berlin, 8. März

Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht verhielt sich der Gegner am 7. 3. an der Einschließungsfrent von Sewastopol im allgemeinen ruhig. An der Front auf der Halbinsel Kertsch verhinderte ein heftiger Schneesturm wesentliche Kampfhandlungen.

Infolge teilweise herrschender starker Schneestürme fanden im Donez-Gebiet gleichfalls nur vereinzelt Kampfhandlungen statt. Dagegen kam es bei klarem Wetter und ansteigender Kälte im Raum südostwärts und ostwärts von Charkow zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner griff am 7. 3., von zahlreichen Panzern unterstützt, die deutschen Stellungen in Stärke von mehreren Divisionen an. In einem Divisionsabschnitt entwickelte sich ein harter Kampf mit starken Kräften des Gegners, der seinen Angriff mit 35 Panzerkampfwagen unterstützte. Die deutsche Aufklärung erkannte jedoch frühzeitig Bereitstellungen und Entwicklung der gegnerischen Absicht, so daß deutsche Artillerie im Zusammenwirken mit Sturzkampflugzeugen und Jägern in mehrmaligem Einsatz

Camacho vordringen wollten, um die Amtsenthebung des Unterrichtsministers zu verlangen, griff die Polizei mit Tränengas ein. Bei den Zusammenstößen wurde ein Polizeiwachtmister getötet und acht Studenten verletzt.

Die Freude war nur kurz

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 9. März

Die italienischen Wehrmachtberichte der letzten Tage meldeten Einbrüche feindlicher motorisierter Elemente in das südliche Libyen. Wie gestern in einer Note zu diesen Wehrmachtberichten bekanntgegeben wurde, handelte es sich um de-Gaullisten-Verbände, die vom Tibesti her einfielen, um Störungsaktionen durchzuführen. Ihre Waffe ist ein kleineres, leichtgepanzertes Lastauto, das eine beachtliche Geschwindigkeit erreichen kann und sich deshalb für solche Überfälle sehr gut eignet. So konnte auf diese Weise ein vorgeschobener italienischer Posten in Fezzan angegriffen werden. Nun setzte das unverzügliche und entschiedene Eingreifen beweglicher italienischer Einheiten der gegnerischen Tätigkeit ein rasches Ende. Diese italienischen Einheiten nennen sich saharianische Verbände, die bei dieser Gelegenheit ihre vorzügliche Eignung für diese besonderen und äußerst schwierigen Dienste erneut unter Beweis stellten. Sie haben den Feind bald überwältigt, d. h. soweit er es nicht vorzog, schon Reißaus zu nehmen, sobald er die italienischen Saharianer von der Ferne zu Gesichte bekam.

Cripps findet in Schweden Widerspruch

Man glaubt ihm nicht seine Phrasen von der Harmlosigkeit Moskaus

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 9. März

Ein bemerkenswert scharfer Leitartikel des „Svenska Dagbladet“ wendet sich gegen die „Times“ und ihre von Cripps übernommene Behauptung, daß die Ansprüche der Sowjetunion nicht über die Grenzen hinausgingen, wie sie am 22. Juni 1941 bestanden hätten. Hiergegen, so schreibt das konservative Blatt, müsse „jedenfalls von schwedischer Seite auf das Bestimmteste widersprochen werden“; denn eine solche Auffassung sei „unvereinbar mit dem europäischen Sicherheitsbegriff, wie er in Schweden herrsche“.

„Svenska Dagbladet“ führt dann gegen die „Times“ und Cripps die unanfechtbaren Argumente an, wie sie sich insbesondere vom schwedischen Gesichtspunkt als eines nord-europäischen Landes ergeben, vor allem also die bolschewistische Politik gegen Finnland nach dem Moskauer Vertrag von 1940, die durch den Druck, „der auch in Schweden starke Unruhe hervorrief“, weitere Konzessionen zu erpressen versuchte und die „auch hinter dem unterbrochenen Bau strategischer Eisenbahnen und Landstraßen zu erkennen war, den die Sowjetunion in den Nordwestgebieten durchführte. Die Zeitung erinnert dann an das „Unglückslos der baltischen Staaten“, das eine fortgesetzte Bedrohung gegen die finnische Selbständigkeit bedeutet habe. Sie erinnert daran, daß damals diese Dinge in England nicht gleichgültig betrachtet worden seien. Die Tatsache, daß England heute an der Seite der Sowjetunion stehe, vermöge jedoch



Schwere Granatwerfer nach vorn!

Die Bolschewisten haben sich mit ihren Maschinengewehren in den Häusern einer Ortschaft festgesetzt. Schwere Granatwerfer werden nun nach vorn gezogen, mit deren Hilfe diese sowjetischen MG-Nester niedergekämpft werden.

schon er es nicht vorzog, schon Reißaus zu nehmen, sobald er die italienischen Saharianer von der Ferne zu Gesichte bekam.

Japans Geheimwaffe

Von unserem Cr.-Ostasienberichterstatter

Lord Alexander hat angeblich einen Bericht erhalten, daß Japaner die Anglo-Amerikaner im Pazifik wie im Indischen Ozean mit einer neuen Geheimwaffe angreifen werde. Das klingt sehr geheimnisvoll. Aber die Granaten jenes U-Bootes haben den Kaliforniern bereits einen Beweis dafür erbracht — nicht minder die Flugzeuge, die Los Angeles und San Francisco in Aufregung versetzten. Umgekehrt hat das amerikanische Angriffsgeschwader, das der letzten Kaminplauderei Roosevelts eine angenehme Atmosphäre schaffen sollte, ein unerwartetes Fiasko bei Neu-Guinea erlitten. Die amerikanische Presse stellt mit Recht fest, daß es zwecklos sei, Schiffe über den Ozean zu schicken — sie würden doch nur auf dem Meeresboden landen!

Was ist das Rätsel der japanischen Siege? Ist es wirklich eine geheime Waffe, die den Japanern diese Überlegenheit verleiht? In der Seeschlacht bei Neu-Guinea und bei Hawaii haben die Amerikaner eine Probe davon erhalten. Wie ein Habicht stößt der bombenbeladene japanische Stuka auf sein Opfer. Er schmettert sich mit seiner tödlichen Last als selbstgesteuerte, geballte Bombenladung auf die Schiffswand, — ebenso die Torpedoflieger, U-Boote, von denen der Heeresbericht nach der Hawaii-Schlacht sprach, die mit ihren eigenen Torpedos an den amerikanischen Schlachtschiffen explodierten.

Das Geheimnis der japanischen Siege ist die unbegrenzte Einsatzbereitschaft von Flugzeug- und U-Boot-Besatzungen. Das Geheimnis ist der japanische Soldatengeist, der vom Beginn des Kampfes an nur an die Vernichtung des Gegners nicht an die eigene Rückkehr denkt. Der Ostasienkrieg hat dafür eine Reihe glänzender Beispiele und auch eine Reihe neuer Begriffe geprägt. Man sucht sie vergeblich im Lexikon und hat Mühe, die treffende Übersetzung zu erhalten.

„Teishin“ bedeutet zunächst die Bereitschaft zum freiwilligen Opfer im Sinne des „verlorenen Häufens“ unserer Landsknechtüberlieferung, während „Jibaku“ und „Taistari“ zum Opfer bringen bedeutet. Von „Jibaku“ spricht man, so erklärte ein japanischer Freund, wenn beispielsweise die Benzinapparat der Flieger zur Notlandung hinter den feindlichen Linien zwingen würde und er lieber sein Flugzeug gegen einen Berg oder in See schmettert, als es dem Feind überläßt. Aber „Taistari“ liegt vor, so führt er aus, wenn er sich selbst auf den Gegner stürzt, um ihn zu vernichten. Die Begriffe sind für den Japaner klar und verschieden.

Das ist Japans eigentliche Geheimwaffe. Sie entspricht der Schinto-Auffassung, daß der Mann im Augenblick des Entschlusses zum Opfertod bereits Gott ist und als Gott weiterlebt und verehrt wird. Sie entspricht der buddhistischen Verneinung der eigenen Individualität, und sie entspricht schließlich der japanischen Soldatentradition, für die die Selbhingabe im Dienste für Kaiser und Nation absolute Selbstverständlichkeit ist.

Dieser Geist hat in den Pazifikschlachten seinen Triumph über die Gegner gefeiert. Die Überlegenheit des Japaners mag auf vielen Faktoren beruhen, auf Ausbildung und Führung und ungeahnte Vervollkommnung der Seekriegswaffe. Aber das Maßgebende bleibt der Geist, der die Waffe bedient und die Befehle ausführt. Und dieser Geist hat sich dem sportlichen Amateurtum der Angelsachsen stets überlegen gezeigt. Das ist Japans eigentliche Geheimwaffe, von der zweifellos die Welt bald neue Kunde von neuen Kriegsschauplätzen erhalten wird.

Vergebliche Durchbruchversuche

Tokio, 8. März

Japanische Marinestreitkräfte versenkten 23 feindliche Schiffe und kaperten vier weitere Fahrzeuge, die bei Tjilatjap (Südküste Javas) am 4. 3. die japanische Blockade zu durchbrechen versuchten.

Nach der vorherigen Besetzung von Purwodadi und Surakarta wurde der strategisch wichtige Schlüsselort nahe der Südküste Javas, Djokjakarta, von den Japanern besetzt.

Südsumatra ist nunmehr vollständig in den Händen der Japaner.

Panzerzug flog in die Luft

Berlin, 8. März

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, trafen deutsche Zerstörerflugzeuge auf einer Bahnlinie im rückwärtigen Feindgebiet der mittleren Ostfront einen fahrenden Panzerzug mit Kanonen und MG-Feuer so vernichtend, daß der Panzerzug zum Stehen kam und nach kurzer Zeit durch die Explosion der mitgeführten Munition in die Luft flog. Ein weiterer Sowjet-Panzerzug wurde schwer beschädigt. In mehreren Bahnhöfen zerstörten deutsche Stukabomber die Verladeeinrichtungen und Gleisanlagen. Unter Dampf stehende Züge blieben nach Bombentreffern beschädigt auf den zerstörten Strecken liegen.

Zwei neue Generalobersten

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März

Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie von Manstein, in Würdigung seiner Verdienste um die Eroberung der Krim und die anschließenden Abwehrkämpfe zum Generalobersten.

Der Führer beförderte ferner zum Generalobersten den General der Flieger Jeschonnek in Anerkennung seiner Verdienste als Chef des Generalstabes der Luftwaffe.

Restaurant NOVA
Mittagstee
bis 18.30 Uhr
abendprogramm
ab 19.30 Uhr
282-31

6%
bedingte
Höhe

U & Co.
über Breslau
GROSSHANDLUNG
SPIEGELFABRIK
SCHLEIFEREI

m-D
entspricht
Strom
sie
Licht!

M-D

der
Gemälde u. a.
in wundervoller
Dekorations-
anion.

WERKSTATT
ALLNER

Chiele
HIELE' ERDEN

EBEREI-
ENSILIIEN
ABRIK

1942
Litzmannstadt
Rüstungsfähigkeit
ste Lieferung
mit der einwand-
ung aller unse-
ir liefern sofort!

ten von
Kämme, Rieter,
le Webutensilien
Erfahrung
erste Lieferung!!

ngshaus
LES

ANICE
riffstr. 8

ng vervollstän-
vorteilhaft
n Übergang
uns!
ntel usw.
wie
u.-Umhänge
Größen
eldung

Wir bemerken am Rande

„Harte“ Worte Wenn der Bleierfelder Bern- des Bleierfelders hard sich noch einen Rest von Takt- und Anstandesgefühl bewahrt hätte, würde er das einzige Mögliche tun, was ihm seiner gegenwärtigen selbstverschuldeten Lage noch übrigbleibt: nämlich das Maul halten — wie ein Hund, der etwas ausgefressen hat und sich in den äußersten Winkel verkrümmt, daß kein Mensch mehr weiß, ob er überhaupt noch existiert. Soviel Hundeverstand bringt aber dieser notorische Blödsinn nicht mehr zusammen. In seinem eitlem Geltungsbedürfnis macht er von Zeit zu Zeit von sich reden, damit die Welt ihn nicht aus den Augen verliert. So hielt er jetzt die Katastrophe von Java für eine günstige Gelegenheit, die Öffentlichkeit erneut auf sich aufmerksam zu machen. Nicht etwa dadurch, daß er persönlich nach Java eilt und seinen so bedrängten niederländischen Truppen Trost und Mut zuspricht. Dazu ist Bernhardchen erstens zu feige, und zweitens bekommt er auch von Wilhelmine und Julia keine Erlaubnis. Und warum falschen Heroismus zeigen, wenn man seine Entschlossenheit und Kühnheit viel billiger beweisen kann — in einer schwungvollen Ansprache! Es lohnt sich gar nicht, auf den Mist, den der alberne Schwachkopf verzapft, näher einzugehen. Er redet vom bevorstehenden „großen Augenblick der Befreiung“, wo der Zusammenbruch des niederländischen Kolonialreiches besiegelt ist; er schlägt „Brücken über den Ozean“, wo der allierten Schiffsahrt fast täglich neue schwerste Schläge von den deutschen U-Booten zugefügt werden. Wenn er allerdings bemerkt, es müßten „harte Worte gesprochen werden, wenn man das Verbrechen an der menschlichen Moral offenbar machen“ wolle, so mag der ehrlose Kämmerling sich diesen Satz seiner epochalen Rede nur in sein eigenes Stammbuch schreiben. hp.

Packeis vor Schwedens Küste

Von unserem Ost-Berichterstatter

Stockholm, 8. März

Die schwierige Eissituation an der schwedischen Küste zeigt weiterhin keinerlei Anzeichen der Verbesserung. Der zwischen der Insel Gotland und dem Festland verkehrende Dampfer „Drotten“ geriet am Donnerstag in Gefahr, durch das Packeis zum Kentern gebracht zu werden. Die 150 an Bord befindlichen Passagiere mußten sich auf den begleitenden Eisbrecher begeben, das Schiff konnte jedoch später seinen Bestimmungshafen erreichen. Der Fahrverkehr zwischen Sabnitz und Trelleborg ist erneut unterbrochen. Zwei Fähren, die von Trelleborg abgegangen waren, mußten vor Rügen wieder wenden und nach dem schwedischen Hafen zurückkehren. In Helsingborg an der schwedischen Westküste traf am Donnerstagmittag der dänische Eisbrecher „Mjölnir“ mit 26 Dorffischern ein, die vor Kullen auf einer Eisscholle abgetrieben waren und sich in höchster Gefahr befanden. Bei dem Unglück sind drei Personen umgekommen. Die südschwedische Stadt Ystad war infolge heftiger Schneefälle in der ganzen Provinz Schonen am Donnerstag von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Feindansammlungen angegriffen

Rom, 8. März

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Spätruppeltätigkeit in der libyschen Sahara. Große Ansammlungen feindlicher Kraftfahrzeuge wurden südlich Ain Gazala von starken Verbänden unserer Luftwaffe im Tiefflug angegriffen. Eine große Anzahl Fahrzeuge wurde beschädigt oder zerstört. Italienisch-deutsche Luftstreitkräfte bombardierten auch die militärischen Anlagen von Tobruk. Im Hafen von Tobruk wurde ein Tanker getroffen und in Brand gesetzt. Gegen die Insel Malta richteten sich heftige Angriffe. Wichtige Ziele erlitten umfangreiche Zerstörungen.

O wie bitter...

Stockholm, 8. März

Wie der New Yorker Korrespondent vom „Svenska Dagbladet“ meldet, wurden in New York scharfe Verdunkelungsbestimmungen erlassen. Diese Bestimmungen treffen vor allem den Broadway. Die bekannte Kaugummireklame, die größte Lichtreklame der Welt, soll abgenommen und verschrottet werden.

Der „verrückte Graf“ / Zu Zeppelins 25. Todestag

Von Franz Schauwecker

Ein Mann in der wirklichen Bedeutung dieses Wortes, unbeirrt durch den blödesten und schlimmsten Widerstand — und der blödeste ist meist der schlimmste — begleitet vom Hohngeächel einer halben Welt; „Der verrückte Graf“, ein Mann, der, als er sowohl bekämpft wie ausgelacht wurde, bereits seine Verdienste hatte, Taten für die Nation, persönliche Unternehmungen voll Mut, hoher militärischer Führer und diplomatischer Vertreter in Deutschland, Genie des Vorstoßes in ersehnte und unbekannte Regionen menschlicher Träume, kühler Rechner, zäher Verfolger einer Idee — das ist Ferdinand, Graf von Zeppelin. Sein Lebenslauf ist in jedem Konversationslexikon nachzulesen. Beinahe jedes Kind kennt seinen verdienstvollen Patrouillenritt im Kriege 1870/71, weiß irgendwie von seiner Teilnahme 1863 an dem amerikanischen Secessionskriege sowie an dem Feldzug von 1866. Weniger bekannt ist, daß er von 1867—1890 württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin gewesen ist und, nachdem er 1901 als Generalleutnant seinen Abschied genommen hatte, General à la suite des Königs von Württemberg wurde.

Inzwischen war — kurz vor 1892 — der „Tick“ gekommen, der ihm den Namen des „verrückten Grafen“ eintragen sollte; die Arbeit an dem Bau eines lenkbaren Luftschiffes von großen Ausmaßen.

1900 unternahm er drei Aufstiege. Der erste Aufstieg geschah am 2. Juli 1900. Bald darauf wurde das Luftschiff von 180 m Länge und einem Motorantrieb von 15 PS wegen Mangels an Mitteln abmontiert und die vom Grafen gegründete Gesellschaft zur Förderung

Totenehrung auf dem Place de la Concorde in Paris

Massenwanderung durch die zerstörten Stadtviertel / Marschall Pétain war bei der Trauerfeier in Vichy

Paris, 8. März

Die Bevölkerung der französischen Hauptstadt benützte das Wochenende zu zwei großen Prozessionen, um ihre Anteilnahme mit den durch die meuchelmörderischen Engländer am 3. März so schwer heimgesuchten Mitbewohnern von Paris zum Ausdruck zu bringen. Im Westen und südwestlich der Millionenstadt bewegten sich Hunderttausende durch die zerstörten Vorstädte, und im Zentrum von Paris defilieren auf dem Place de la Concorde große Menschenmengen vor dem Katafalk, um die Toten und Opfer der Engländer ein letztes Mal zu grüßen. Der Katafalk war mit Kränzen und Blumen geschmückt. Stunden um Stunden zog die Bevölkerung schweigend und mit entblößtem Haupt, hier und da Blumen niederlegend, vorüber. Zehntausende von Trauernden bildeten

Spalier auf dem großen Platz. Ihre Gedanken wandern zu den Opfern in den Pariser Vorstädten und zu den Engländern, ihren Mördern.

Auch durch die zerstörten Stadtviertel wandern Zehntausende, um von den Verbrechen der Engländer einen persönlichen Eindruck zu gewinnen. Sie sehen Verwüstungen und Elend, Tote und Verwundete. Unter den Passanten befinden sich in Trauerkleidung die Verwandten der unmittelbaren Opfer des englischen Luftangriffes. Man spricht überall von den 2000 Opfern der Engländer, den Toten und Verwundeten. Die Zerstörungswut der Briten kannte keine Grenzen. Krankenhäuser, Hotels und Wohnhäuser sind ein Trümmerhaufen. Die Parade der Pariser Bevölkerung ist eine Totenehrung und zugleich auch eine Anklage gegen die feige Mordlust der Engländer. So sprachlos

man über die von den Engländern angerichteten Zerstörungen ist, so ausdrucksvoll sind die Ansichten über das Verbrechen der Briten gegen die einstigen Verbündeten.

Erst in den Abendstunden verflüchtete sich der Menschenstrom ein wenig. Hunderttausende waren Augenzeugen der mahnenden Folgen des englischen Verbrechens in den Pariser Vorstädten. Hunderttausende haben ihre Trauer vor dem Katafalk auf dem Place de la Concorde zum Ausdruck gebracht. Auch der 8. März 1942 wird den Parisern unvergesslich bleiben.

Anlässlich des nationalen Trauertages fand am Sonntag in Vichy in der St.-Ludwigs-Kirche eine Trauerfeier statt. Staatschef Marschall Pétain, der stellvertretende Ministerpräsident und zahlreiche weitere Regierungsmitglieder und hohe Beamte sowie Vertreter der Armee wohnten dieser Zeremonie bei. Sämtliche Zeitungen der unbesetzten Zone sind am Sonntag zum Gedenken an die Toten von Paris mit Trauererrand erschienen. In Kommentaren befassen sie sich noch einmal mit dem Bombardement auf Paris und seinen Folgen und brandmarken dabei das skrupellose Vorgehen der Engländer gegen die friedliche Zivilbevölkerung.

Um die ganze bodenlose Niederträchtigkeit des einstigen britischen Verbündeten zu ermessen, braucht man neben diese Berichte, die von dem tiefen Schmerz des französischen Volkes künden, nur die Bemerkung der englischen Zeitung „Sunday Chronicle“ zu halten, daß die erheiterndste Nachricht der vergangenen Woche die Meldung vom Angriff auf Paris gewesen sei.

Sowjets aus ihren Stützpunkten geworfen

3000-BRT.-Frachter versenkt / Ägyptische Eisenbahnlinie unterbrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donez-Gebiet und an der Front ostwärts Charkow scheiterten zahlreiche von starken Kräften geführte Angriffe des Feindes. An weiteren Stellen sind noch Kämpfe im Gange.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die Abwehrkämpfe an. Bei eigenen Angriffsunternehmungen waren Verbände des Heeres und der Waffen-SS den Gegnern aus mehreren Stützpunkten und gewannen trotz zähen Widerstandes Boden. Der Feind verlor hierbei zahlreiche Gefangene, darunter einen Divisionskommandeur, und über 3000 Tote.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 22 Sowjetflugzeuge ab. Bei Flugplatzbekämpfung wurden 9 Flugzeuge am Boden zerstört.

In Nordafrika lebhaft beiderseitige Spätruppeltätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk durch Vollertrifer einen Frachter von 3000 BRT. und drei Leichter. Durch Tiefangriffe deutscher Kampfflugzeuge wurde die westägyptische Eisenbahnlinie an verschiedenen Stellen unterbrochen.

Die militärischen Anlagen der Insel Malta lagen bei Tag und Nacht unter wirksamen Bombenangriffen.

Bei den im OKW-Bericht gemeldeten Tiefangriffen auf die ägyptische Frontbahn wurden zwei fahrende Züge ostwärts der libyschen Grenze so erfolgreich mit Bordwaffen beschossen, daß drei Lokomotiven und einige Mannschaftswagen zerstört liegen blieben. Auch im Gebiet von Marsa Matruk bombardierten unsere Kampfflugzeuge in der Morgendämmerung die Bahnstrecke. 17 Vollertrifer unterbrachen die Linie an verschiedenen Stellen und rissen die Schienenstränge auf. Mehrere Bomben trafen Munitionswagen, die in die Luft flogen. In der Ausladestation Mis Halfar wurden Vollertrifer in Materialdepots und abgestellten Wagen erzielt. Hierbei geriet ein Öllager in Brand. Die Explosionen verursachten in den getroffenen Materiallagern große Brände. Gleichzeitig mit diesen Angriffen störten unsere Kampfflugzeuge erneut den britischen Truppen- und Nachschubtransport von Alexandria nach Westen.

„Maßlose Erbitterung in Tschungking“

Über die katastrophale britische Kriegsführung / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 8. März

Ein grelles Licht auf die Kräfte, die in Asien durch den Zusammenbruch der britischen Empire-Verteidigung freigesetzt sind, wirft ein aufsehenerregender Artikel des chinesischen Philosophen Lin Yu Tang, dessen Bücher in Amerika und England viel gelesen werden und zum Teil auch ins Deutsche übersetzt wurden, in der argentinischen Zeitung „Prensa“. Lin Yu Tang, der ein Gegner Japans ist, spricht offen aus, mit welcher maßlosen Erbitterung Tschungking die katastrophale britische Strategie beurteilt. Er gibt auch als Gegner Japans zu, daß die japanische Parole „Asien den Asiaten!“ wachsende Zugkraft habe. Dies erklärt sich nicht zuletzt aus der zweideutigen und immer wieder verräterischen Politik der Westmächte, vor allem des Empires, gegen die Völker Asiens. „China kann nicht vergessen“, fährt Lin Yu Tang fort, „wie sich das Empire bei drei Gelegenheiten verhielt. Das Empire hat während des letzten Krieges Schantung heimlich an Japan verkauft. Das Empire hat China während der Kämpfe in Mandschukuo verraten. Das Empire hat nach dem Zusammenbruch Chinas die Burmastraße monatlang geschlossen. Tschungking ist der Ansicht, daß diesem dreifachen Verrat Englands auch ein vierter Verrat folgen kann.“ Lin Yu Tang begründet diese Ansicht damit, daß der Verlauf

dieses Krieges gezeigt hätte, daß die Westmächte nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Sie hätten ihre „große Chance“ nicht ausgenutzt, und bei der künftigen Neugestaltung Asiens dürfe man auf England nicht mehr rechnen. Dies gehe aus der Politik Londons gegen Indien deutlich hervor. Lin Yu Tang schließt seinen Artikel mit der Erklärung: „Wenn den Indern nicht ihre Freiheit gegeben wird, werden sie bald eine ebenso ablehnende Haltung gegen England einnehmen, wie jetzt der Freistaat Eire.“ Lin Yu Tang tritt für ein enges Bündnis zwischen China und Indien ein. Dieses Bündnis aber solle sich nicht auf England, sondern auf die Sowjetunion stützen. Lin Yu Tang beurteilt die indische Zukunft natürlich ebensosehr vom Standpunkt gewisser Kreise Tschungkings aus, wie die englischen Politiker vom Standpunkt der Empire-Interessen. Für Tschungking wie für England ist die indische Frage nur Mittel zum Zweck. Aus dem Artikel geht weiter hervor, daß, womit ebenfalls japanische Meldungen bestätigt werden, in Tschungking wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den führenden Männern über die künftige Politik bestehen und daß diese Meinungsverschiedenheiten durch die nicht absehbare Kette der amerikanischen-englischen Niederlagen in Ostasien hervorgerufen worden sind.



Karikatur: Holtz/Dehnen-Dienst

Churchill: ... und früher habe ich hier so bequem gesessen!

Der Tag in Kürze

Botschafter von Mackensen besuchte am Sonntag die in den Lazarett-Neapels untergebrachten deutschen Verwundeten.

Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, kann sich Ministerpräsident von Barossy auf Anraten seiner Ärzte einwilligen nicht in sein Amt begeben.

Nach dem Rücktritt des Gesamtkabinetts in Thailand ist der Premierminister Songgram mit der Bildung eines neuen Kabinetts beschäftigt.

Mit der Einstellung des Dienstes von Radio Bandung am Sonntagabendmittag hat auch die im Sommer 1940 begonnene englische Störung des Ostasien-Programms des Deutschen Kurzwellessenders auf allen Wellenlängen aufgehört.

Verlag und Druck: Lissabon: Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Manz. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Lissabon. Die Anzeigen gibt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

die Leistung eines genialen Menschen zu kennzeichnen pflegt, in triumphale Begeisterung übergang: der fliegende Mensch war da. Zeppelin war mit einem Schläge in ganz Deutschland bekannt, darüber hinaus witterleuchtete sein Name durch die Welt.

Und unmittelbar danach, Stunden danach,



(Presse-Hoffmann)

Graf Ferdinand von Zeppelin

der Erbauer der nach ihm benannten Luftschiffe, nach einem Bild aus dem Deutschen Museum in München.

fuhr das Schicksal düster dazwischen: das Luftschiff wurde von einer Böe losgerissen und verbrannte. Alles erstarb.

Da setzte das Wunder ein. Es erwachte auch noch im letzten Deutschen unwiderstehlich das unter dem Hohngeächel verborgene

tiefe Gefühl für die Zähigkeit, die Ausdauer, die Unablässigkeit, das Genie dieses Mannes. Gerade die Niederlage mitten im Siegesentscheide eine nationale Begeisterung, wie sie seit langem nicht dagewesen war.

Das ganze deutsche Volk sammelte für den Bau eines neuen Luftschiffes und stellte sich dem Gärten zur Verfügung. Mit einem Male brach die verborgene Anerkennung für die große Leistung dieses Mannes durch. Der tote, der tödliche Punkt der Entscheidung war mit dem Flammenfanal des Brandes von Echterdingen überwunden. Als alles in Asche fiel, begann der entscheidende Aufstieg.

Bald darauf fand die Gründung der Luftschiffbau-Zeppelin G. m. b. H. und der Bau der neuen Werft in Friedrichshafen statt. Wer damals in der Bedeutung dieses Umschwunges zu begreifen, war erschüttert.

Und nun begann langsam, schwierig, unablässig, von Widerwärtigkeiten erfüllt, der endgültige Aufbau dessen, was heute unter dem Namen „Zeppelin“ dem deutschen Volk ein eindeutiger Begriff geworden ist.

Im August 1909 erfolgte auf kaiserliche Aufforderung nach mancherlei Widerwärtigkeiten der erste Flug über Berlin. Das Tempelhofer Feld sah nach den Paraden Friedrichs des Großen den großen Schleifenflug des Luftschiffes L. Z. V. als Militärluftschiff Z. II. Damit war der letzte Bann gebrochen.

Zeppelin hat den Triumph seiner Idee, des lenkbaren, starren Luftschiffes im Kriege noch erlebt. 1917 starb er, und es ist dem 79jährigen Mann zu gönnen, daß er den Frieden von Versailles nicht mehr erlebt hat. Er sah nur den kriegerischen Triumph seines Luftschiffes und war des verkehrstechnischen Sieges seiner Erfindung nach dem Kriege gewiß.

Der von der halben Welt verlachte, „verrückte Graf“ hatte sich gegen die ganze Welt durchgesetzt.

